

Editorial

Mit dem Schwerpunkt *Arbeit und Gesundheit* greifen wir im neunten Jahrbuch ein schon klassisches Thema der Reihe *Kritische Medizin im Argument* (früher auch Argumente für eine soziale Medizin) auf. Ist Arbeit Voraussetzung und Bedingung menschlichen Lebens, so sind die Bedingungen, unter denen Arbeit bei uns stattfinden kann, gleichzeitig Voraussetzung von Krankheit. Über den Zusammenhang stellen wir Untersuchungsergebnisse und Analysen seit 1971, dem zweiten Heft der Medizinreihe zur Verfügung. *Czock* berichtet über das Thema als Gegenstand gewerkschaftlicher Bildungsarbeit und betrieblicher Handlungsmöglichkeiten. *Bartholomeyczik* unterzieht die Erhebungsinstrumente sozialmedizinischer Wissenschaft der Kritik, da sie die besondere Lebenslage der arbeitenden Frau unberücksichtigt lassen und daher nur entsprechend mangelhafte Ergebnisse erlauben. *Ellinger/Karmaus* untersuchen das Entstehen rheumatischer Erkrankungen bei Frauen in Text-/Datenverarbeitung und Sachbearbeitertätigkeit und berichten u.a. von dem Ergebnis, daß Autonomie in der Arbeit bzw. Veränderungsmöglichkeiten der eigenen Situation offensichtlich protektive Wirkung haben.

Mit den Aufsätzen von *Kabus* und *Pfeil-Schley* wird der Diskussionschwerpunkt des letzten Jahrbuchs — *Pflege und Medizin im Streit* (AS 86) — weitergeführt, diesmal am zentralen Begriff der „patientenzentrierten Pflege“, der *Hendersonschen* Formel und ihrer Defizite, sowie mit einem Bericht aus der Praxis einer Hamburger Sozialstation. — *Baader* und *Pfeiffer* geben Informationen zu den uns besonders beschäftigenden Aspekten der Friedensdiskussion, der *Militarisierung des Gesundheitswesens* und der *Triage in der Katastrophenmedizin*. — Der von *Abholz* und *Borgers* im Sonderband *Alternative Medizin* (AS 77) begonnenen Diskussion *der Thesen Kickbuschs zur Depression bei Frauen* wird von *Mackenthun*, *Nemitz*, *Stark*, und *Keupp* erwidert, wobei die Nützlichkeit dieser Diskussion von den Redakteuren des Bandes durchaus kontrovers eingeschätzt wird. — Der Diskussionsprozeß, in dem die Themen dieses Jahrbuchs stehen, wird auch deutlich durch das Aufgreifen zweier weiterer Themen, der *Perspektiven der Gesundheitsbewegung* durch *Göpel* (s. auch AS 86) und der *Fragwürdigkeit und Bedeutung von Anstalten* in einer menschlichem Leben feindlichen Gesellschaft durch *Wunder* und *Gaedt* (s. AS 73).

1984 werden in der Reihe *Kritische Medizin im Argument* wieder ein Jahrbuch und ein Themenband erscheinen. Die Schwerpunkte

sollen sich mit den Fragen „Was ist Gesundheit?“ und „Wie teuer ist uns die Gesundheit?“ beschäftigen:

Was ist Gesundheit? bedeutet gleichzeitig die Frage nach den Krankheitsursachen, dem Verhältnis von Ökologie und Gesundheit, dem Lebensstil, der Ernährung einschließlich des Konsums von Genussmitteln und den „Zivilisationskrankheiten“, den Auswirkungen von Medikalisation und immer wieder dem Einfluß der Arbeit, des Arbeitsplatzes auf Krankheit und Gesundheit.

Wie teuer ist uns die Gesundheit? ist die Frage nach dem Verteilungskampf um den staatlichen Haushalt, aber auch innerhalb des Gesundheitswesens, nach Gesundheitspolitik als Kostenreduzierung und ihrer Auswirkung auf die einzelnen Bereiche, etwa die Behinderten und die Armen. Wie geht es dabei den medizinischen Industrien, wer verdient wie am Gesundheitswesen? Aber auch, was ist dem Einzelnen seine Gesundheit „wert“, was tut er dafür, was kann er dafür tun? Kann mit mehr Prävention gespart werden, wer spart was? Was bedeuten auf dem Hintergrund der „Wende“ heute die Begriffe Selbsthilfe, Selbstbeteiligung, Befindlichkeitsstörung, dasselbe, wie noch vor wenigen Monaten?

Wir können diese Fragen nur mit den Lesern als Autoren beantworten! Wir warten auf Exposés zum Thema, bitte bald!

Eine letzte Anmerkung: auch wer kein Exposé zu einem Aufsatz schicken kann oder will, möge uns schreiben. Was fehlt in unseren Bänden? Was ist eher überflüssig, weil anderswo auch, sogar besser behandelt? Welchen Themen sollen wir mehr Raum geben? Was nützt den Lesern zu ihrer eigenen Arbeit am meisten? Jeder von uns Redakteuren hat den Horizont seiner beruflichen, seiner politischen Arbeit. Wir brauchen eine breitere Rückmeldung, wir brauchen mehr und aktive Leser. Wir hoffen auf viele Antworten!